

## **Brentano, Clemens: [zweimal hab' ich dich gesehn] (1821)**

1     Zweimal hab' ich dich gesehn,  
2     Bei der einz'gen, die mir lebet,  
3     Und es war, als käm' ein Wehn  
4     Über Gräber hergeschwebet.

5     Eine Stille ist in dir,  
6     Die beruhiget und schweiget,  
7     Diese hat im Herzen mir  
8     Fern und nahes Glück gezeigt.

9     Vor den Furien auf der Flucht  
10    Hab' ich nach geweihten Orten,  
11    Oft mit heißer Angst gesucht  
12    Weinend vor verschloßnen Pforten,

13    Und so habe ich gelernt,  
14    Liebe Herzen zu erschauen,  
15    Wo die Quäler sich entfernt,  
16    Konnt' ich wie ein Kind vertrauen.

17    Selten doch ist mir geschehn,  
18    In die Freistatt einzudringen  
19    Immer muß ich draußen stehn,  
20    Wo sie ihre Geißeln schwingen.

21    Aber du, du bist recht gut,  
22    Als ich bei dir eingetreten,  
23    Hat in mir das Herz geruht,  
24    Ja ich könnte bei dir beten.

25    Wenig Worte sprachen wir,  
26    Doch hast du mich viel gelehret,  
27    Denn ein Schweigen ist in dir,

28    Das man mit der Seele höret.

29    Was mich blühend einst berückt,  
30    Was mich scheidend jetzt versöhnet,  
31    Hast auch du ans Herz gedrückt,  
32    Hat auch dir den Traum verschönet.

33    Abgemähet war das Feld,  
34    Nach der Ernde gieng ich fragen,  
35    Und mir ward da freigestellt  
36    Meine Armut frei zu sagen.

37    Und so hör' dann ohne Arg:  
38    Vor mir wird ein Kreuz getragen,  
39    Unter Blumen in dem Sarg  
40    Scheint mein Herz schier noch zu schlagen.

41    Hat die Ährenleserin  
42    Nichts als Unkraut gleich gefunden,  
43    Hat sie doch mit frommem Sinn  
44    Diesen Erndekranz gewunden.

45    Keiner folgt, als sie allein,  
46    Die gern mit dem Kreuze gehet,  
47    Und sie wird auch bei mir sein,  
48    Wenn's auf meinem Hügel stehet.

49    Wird es schmücken mit dem Kranz,  
50    Den sie meinem armen Leben  
51    Ohne Tugend, ohne Glanz  
52    Auf den letzten Weg gegeben.

53    Wird auch beten bei dem Grab,  
54    Wenn, den sie verlassen haben,  
55    Den ihr Gott als Kranken gab,

56 Wenn den Toten sie begraben.

57 Als zur Kirche du wolltst gehen;  
58 Bist du Braut zu uns gekommen,  
59 Hast den Totenkranz gesehen,  
60 Und der Tote rief: willkommen!

61 Willst du mir die Liebe tun,  
62 Gieb mir ein paar Schritt Geleite  
63 Leichter wird es mir, zu ruhn  
64 Gehst du still an ihrer Seite.

65 Denk dabei an meinen Kranz,  
66 Und an die, die ihn gewunden,  
67 Wie von solchem Duft und Glanz  
68 Keiner nie mehr wird gefunden.

69 Denk, daß dieser Rosen Glut  
70 An den Wunden sich entzündet,  
71 Deren übersinnlich Blut  
72 Unsre Sünde überwindet.

73 Denk, die Maienglöckchen weiß  
74 Perlen sind, die Sie gewonnen,  
75 Als des Herren Todesschweiß  
76 Auf ihr kindisch Herz geronnen.

77 Und die Asten Sterne sind,  
78 Überm Haupt Ihr aufgegangen  
79 Als das Kind zum Heilandskind  
80 In der Krippe trug Verlangen.

81 Denk, hier die Vergißmeinnicht  
82 Blicke sind, die fromm Sie hebet,  
83 Wenn Sie zu dem Heiland spricht,

84     Der für uns am Kreuze schwebet.

85     Ja der Kranz der liebsten Braut,  
86     Dürft' ein Sterbender ihn wählen,  
87     Könnte nimmer so vertraut  
88     Mit dem Leben ihn vermählen.

89     Blumen von so ew'gem Glanz  
90     Wie sie meinen Sarg bekränzen  
91     Schmückten keinen Hochzeitskranz  
92     Seit der Welt, seit allen Lenzen.

93     Und so nenn' ich dich beglückt,  
94     Weil du in umkränzten Tagen  
95     Jenen Kranz ans Herz gedrückt,  
96     Den ich bis ins Grab darf tragen.

97     Ewig lieb bleibt mir dein Bild,  
98     Treu will ich's im Herzen hüten,  
99     Weil du sprachst so leis und mild:  
100    O wie glänzen diese Blüten!

101    Wohl ist dies ein andrer Glanz,  
102    Als der Strahl im Frühlingsliede,  
103    Als die Glut in Sommers Kranz,  
104    Als der Schein in Herbstes Friede.

105    Alle hab' ich dir gezeigt,  
106    Dich ergötzte all dies Funkeln,  
107    Als die Sonne sich geneigt,  
108    Schimmerte es süß im Dunkeln.

109    Aber dann, dann kam die Nacht,  
110    Hat mir vieles zugedecket,  
111    Bei mir hat der Traum gewacht,

112 Hat mir alles auferwecket.

113 Komm nur mit, kein Blättchen rauscht,  
114 Still ist's auf den vielen Hügeln,  
115 Regt sich einer wohl, und lauscht,  
116 Ist's mit angstgebundnen Flügeln.

117 Sitze nieder! schweigend Bild,  
118 Horcht nur zu, ihr armen Seelen,  
119 Wie der Herr unendlich mild,  
120 Hör', jetzt will ich's dir erzählen.

121 Glaube, den ich stolz verschwur,  
122 Hoffnung, die ich schnöd zerrissen  
123 Liebe, die ich nie erfuhr  
124 Kehreten heim mit dem Gewissen.

125 Daß das heil'ge hohe Lied  
126 Mir konnt Sinnentaumel scheinen,  
127 Muß, der durch den Spiegel sieht,  
128 Himmeltrunken ich beweinen.

129 Denn es schwand das Feuerband  
130 Das die bunte Wehmut webte,  
131 Als ich vor der Sonne stand  
132 Und nach ird'schen Farben strebte.

133 Du auch hast dein sehnend Herz  
134 In dies Abendrot getaucht,  
135 Deine Wonne, deinen Schmerz  
136 In dies tönend Wehn gehaucht.

137 Doch ich hab' in ihm gewohnt,  
138 Wie ein Pfau ihm nachgeschrieen  
139 Übers Grab den ernsten Mond

140 Ich wie einen Geist sah ziehen.

141 Ach, es war nicht Gott in mir,  
142 Einem falschen Schmerz ergeben  
143 Suchte ich mit wilder Gier  
144 In dem Schein den Schatz zu heben.

145 Nicht die frommgestirnte Nacht  
146 Zog mich auf zu heil'ger Ferne  
147 Wo die Glut auf Schätzen lacht  
148 Sucht' ich meine Schicksalssterne.

149 Doch die Schätze dieser Welt  
150 Sind so arglistig bedinget  
151 Daß mitsamt dem Schatz verfällt  
152 Wer ihn mühsam auch erringet.

153 Glimmen sah ich's hier und dort,  
154 In die Glut, den Schatz zu heben,  
155 Warf ich manch ein Kleinod fort,  
156 Immer muß ein Pfand man geben.

157 Heil'ge Pfänder trug ich viel,  
158 Daß ich bar von ihnen werde  
159 War allein des Feindes Ziel  
160 Der die Schätze hat der Erde.

161 Und er ließ am Abgrund hin  
162 Melusinenlippen lachen  
163 Und Sirenentöne ziehn,  
164 Eh' der Drache zeigt den Rachen.

165 Poesie, die Schminkerin  
166 Nahm mir Glauben, Hoffen, Beten  
167 Daß ich wehrlos worden bin,

168   Nackt zur Hölle hingetrieben.

169   Nur ein Schild blieb unbewußt

170   Mir noch aus der Unschuld Tagen

171   Heil'ge Kunst auf Stirn und Brust

172   Ein katholisch Kreuz zu schlagen.

173   Längst vergessen war dies Gut,

174   Und als Pfand mein Christenleben

175   Warf ich in die falsche Glut

176   Um den bösen Schatz zu heben.

177   Doch die Hölle stieß mich aus,

178   Denn dort wird kein Kreuz gelitten

179   Zwischen Licht und finstern Graus

180   Schwebt' ich in der Wüste Mitten.

181   Wie in einem kalten Schacht

182   Hab' ich da gezagt, getrauert,

183   In die Säule eigner Nacht,

184   War ich Böser eingemauert.

185   Und als ringend ich erkannt

186   Wer ich sei und wer gewesen,

187   Ich den Mutterpfennig fand,

188   Kreuz! du kannst allein erlösen!

189   Aus der Nacht zur lichten Höh'

190   Ward das Kreuz, das ich geschlagen

191   Wie ein Lotos aus dem See

192   Liebesuchend aufgetragen.

193   Oben aber war ein Land

194   Und ein Kind, das Blumen pflückte,

195   Und mein Kreuz, das vor ihm stand

196 Pflückte und ans Herz dann drückte,  
  
197 Gleich hat es mein Kreuz erkannt,  
198 Flocht mir eine Dornenleiter,  
199 Tief hinab mit frommer Hand,  
200 Und ich stieg mit Schmerzen weiter.

(Textopus: [zweimal hab' ich dich gesehn]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/46027>)